



IGPE 2013

29. Internationales Polyaisthesis Symposium

INDIVIDUUM ↔ COLLECTIVUM

14. – 17. 3. 2013, Univ. Mozarteum Salzburg

Die Mitwirkenden und die Beitragsthemen.

Koordination: Gerhard Hofbauer hofbauer@iqpe.eu

Stand 4.3.2013, Änderungen vorbehalten.

- ➔ Seiten 1—3: Kurzangaben zu den Mitwirkenden
- ➔ Seiten 5—10: Kurzangaben zu den Beiträgen (abstracts)

Kurzangaben zu den Mitwirkenden

Dr. Christian Allesch ist Psychologe am Institut für Psychologie der Paris Lodron Universität Salzburg. In Forschung, Lehre und zahlreichen Publikationen widmet er sich vor allem Fragen der Kulturpsychologie und wirkt auf diesem Bereich seit vielen Jahren in wissenschaftlichen Gesellschaften, u.a. im Vorstand der Internationalen Gesellschaft für Polyästhetische Erziehung.

Mag.^a Irmgard Bankl studierte bei R. Chladek und diplomierte 1997 in Rhythmik. Als Rhythmikerin, Bewegungs- und Tanzpädagogin unterrichtet sie an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien und an der KUG Graz, in den Projekten „Bewegte Klasse“, in der LehrerInnen Aus-, Fort- und Weiterbildung. Irmgard Bankl leitet die Internationale RhythmikWocheWien (www.rhythmik.at), Tanzworkshops in Bad Traunstein/Waldviertel NÖ (www.tanzwerkstaette.at) u.a. Sie ist Vorsitzende des Österreichischen Berufsverbands für Rhythmik (ÖBR).

HOL Erwin Burger ist Musikerzieher und akademisch geprüfter Kulturpädagoge. Er unterrichtet an der Neuen Niederösterreichischen Mittelschule Traismauer (NNÖMS), gründete in Kooperation mit der Musikschule Traismauer 2004 die Musikklassen und führte zahlreiche Schulprojekte durch: mit den Wr. Philharmonikern, den NÖ Tonkünstlern, dem Wiener Madrigalchor, dem Festspielhaus St. Pölten (Christian Muthspiel, BIT20-Ensemble aus Norwegen) und der FH St. Pölten (Campus Radio 94.4).

Dr.^a Barbara Dobretsberger lehrt an der Universität Mozarteum Salzburg im Bereich Historische Musikwissenschaft (Musikanalyse und Formenlehre). Forschungsschwerpunkt ist die Musik des 20. und 21. Jahrhunderts.

Mag.^a Margit Grabmayr-Schönbauer leitet den Schulzweig Polyästhetik am Oberstufenrealgymnasium Wien I, Hegelgasse 12. Ihr Anliegen ist die ganzheitliche und kreative Erziehung unter Einbeziehung umfassender Körperarbeit mit Hilfe von Bewegung, Schauspiel, Musik und der Bildenden Kunst, wobei ihr Schwerpunktgebiet der Tanz in Theorie und Praxis ist.

Mag. Dr. Fritz Höfer promovierte an der Universität Mozarteum Salzburg in Musikpädagogik zur Thematik neuer Medien und E-learning im Musikunterricht. Fritz Höfer ist Professor für Musikdidaktik an der Pädagogischen Hochschule Salzburg.

Mag. Gerhard Hofbauer arbeitete als Musikpädagoge an der Privaten Pädagogischen Hochschule der Diözese Linz, führt seit mehreren Jahren als Vorsitzender die Internationale Gesellschaft für Polyästhetische Erziehung und die Bundesarbeitsgemeinschaft Musikerziehung des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur.

MMag.^a Dr.^a Ursula Hofrichter studierte Musikpädagogik, Gesang, Musikwissenschaft und Romanistik in Graz und Wien. Sie arbeitete künstlerisch beim Süddeutschen Rundfunk Stuttgart, unterrichtete an der Pädagogischen Hochschule Krems und am Konservatorium für Kirchenmusik St. Pölten. Zurzeit hat Ursula Hofrichter Lehrverpflichtungen an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien sowie an der Pädagogischen Hochschule Wien. In ihren Forschungen widmet sie sich den Bereichen Stimmphysiologie, Stimmpsychologie sowie dem Schnittfeld von Musikpädagogik und Therapie.

Mag. DDr. Herbert Hopfgartner promovierte an der Universität Mozarteum Salzburg in Musikpädagogik und Musikwissenschaft. Zahlreiche Vorträge und Publikationen verbinden sich mit seiner Tätigkeit als Musikerzieher sowie vielfältigen künstlerischen Engagements als Sänger und Instrumentalist.

Dr. paed. Dr. phil. Dietmar Jürgens ist Erziehungswissenschaftler, Musikpädagoge, Komponist und Sänger und lehrt als Hochschulprofessor im Bereich „Ästhetische Bildung“ an der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen Abt. Köln. Dietmar Jürgens initiiert künstlerischer Projekte mit Menschen mit Behinderung und begleitet sie wissenschaftlich. Er berät heilpädagogische und sozialtherapeutische Einrichtungen hinsichtlich ästhetischer Bildungsarbeit.

Mag. Reinhold Kletzander ist Musikerzieher am Bundesoberstufenrealgymnasium Salzburg Nonntal. Er gründete vor Jahren die „Polyästhetische Werkstatt“, die als curriculärer Bestandteil in den Jahrgangsstufen 9, 10 und 11 die über mehrere Tage angelegte Arbeit an multimedialen Projekten gestattet. Mehrfach fanden diese Produktionen Einzug in zeitgenössische Festivals, u.a. in die Salzburg Biennale.

Dipl. Päd. Ing. Thomas Körner leitet die Volksschule Edt-Mödlham im Salzburger Flachgau. Die Schule gilt als pädagogisch besonders innovativ und wurde vom Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur als Pilotschule für die Initiative „Schulqualität Allgemeinbildung“ ausgewählt. Seit über 25 Jahren unterrichtet Thomas Körner nach den Prinzipien der Freinet Pädagogik: Freie Entfaltung der Persönlichkeit, kritische Auseinandersetzung mit der Umwelt, Selbstverantwortlichkeit des Kindes und Zusammenarbeit und gegenseitige Verantwortlichkeit.

Veronika Larsen MA. stammt aus Vorarlberg. Sie studierte „Elementare Musik- und Tanzpädagogik“ am Carl-Orff-Institut der Universität Mozarteum Salzburg und ist zertifizierte Atem-Tonus-Ton®-Pädagogin für körperorientierte Stimmpädagogik. Veronika Larsen ist Mitbegründerin der >AG Tanz in Schulen< (Verein Berufsvereinigung für Zeitgenössische Tanzpädagogik) und wirkt als freischaffende Tanzpädagogin, Tänzerin und Choreographin in verschiedensten, auch interdisziplinären Projekten. Publikation: *folta* edition bahnhof, Andelsbuch, 2010, mit DVD.

Susanne Lehner ist Theaterpädagogin, Mitbegründerin des Instituts für digitale und soziale Kompetenz in Linz und arbeitet als Lehrbeauftragte im Bereich Kunstpädagogik und Ästhetische Erziehung an der Universität Passau

Irene Molyneux unterrichtet Englisch und Bildnerische Erziehung an der Neuen Mittelschule Müllerstrasse in Innsbruck. Die Schule wird mit einem kreativen Schwerpunkt geführt. Soweit die Zeit es erlaubt, ist I. Molyneux selbst künstlerisch tätig.

Mag. Dr. Masayuki Nakaji promovierte an der Universität Mozarteum Salzburg in Musikpädagogik über polyästhetische Improvisation, arbeitet als Professor für Musikpädagogik an der Gakugei-Universität Tokyo und engagiert sich in mehreren Gremien für die Erstellung von Curricula, besonders im Bereich kreativen Gestaltens.

Dr. Hans Schneider ist Professor für Musikpädagogik an der Hochschule für Musik Freiburg, war pädagogischer und organisatorischer Leiter von „Klangnetze“ in Österreich (1993-2002) von „Klangserve“ in der Schweiz (2001-2009) und berät die Projekte „Querklang“ in Berlin. Schneider initiierte das Symposium „Neue Musik vermitteln: Ästhetische und methodische Fragestellungen“ 2010 im Rahmen von „mehrklang!freiburg“ und entwickelte das Modul „Didaktik und Methodik des experimentellen Komponierens und Improvisierens im schulischen und muskschulischen Kontext“.

Mag.^a Dr.^a Michalea Schwarzbauer ist Musikpädagogin an der Universität Mozarteum Salzburg. Ihr Arbeitsschwerpunkt gilt der Polyästhetischen Erziehung. Gerade in diesem Bereich vermag sie auf umfangreiche Publikationen und die Betreuung zahlreicher Dissertationen zu verweisen.

Dipl. Ing. Margit Schwarz arbeitet als selbständige Innenarchitektin und befasst sich vor allem mit Fragen „Gebauter Pädagogik“ aber auch mit kunstintegrativer Raumgestaltung allgemein.

Mag. Wolfgang Seierl wirkt als Bildender Künstler, Musiker, Komponist in Wien und Salzburg. Der Künstler ist auch kulturpolitisch vielseitig engagiert, z.B. als Veranstalter des Komponistenforums Mittersill, als Vorsitzender der MICA. In zahlreichen Ausstellungen und Performances im In- und Ausland präsentierte er auch regelmäßig genreübergreifende Werke, vielfach unter Einbezug neuer digitaler Medien.

Dr. Christoph Stange kann nach einem Geschichts- und Schulmusikstudium auf langjährige Unterrichtstätigkeit verweisen, seit mehreren Jahren als Studienrat in Berlin. Umfangreiche Veröffentlichungen zu musikwissenschaftlichen und musikpädagogischen Themen, Engagement in der Weiterbildungen für Musiklehrer sowie Lehraufträge für Musikdidaktik in Leipzig und Berlin; und Aktivitäten als Lehrplanautor ergänzen das Arbeitsfeld des promovierten Musikpädagogen.

Prof. Dr. Claus Thomas mit der Verdienstmedaille der Universität Mozarteum Salzburg ausgezeichnet, war Professor an der Hochschule für Musik und Leiter der Studiobühne der Universität in Freiburg im Breisgau, Mitarbeiter am Carl-Orff-Institut des Mozarteums. Seine Tätigkeiten als Regisseur und Rezitator führten ihn auf zahlreiche Bühnen im In- und Ausland. Seine langjährige Zusammenarbeit mit Wolfgang Roscher seit 1965, die Gründungsmitgliedschaft in der IGPE und Engagement im Vorstand unterstreichen die Verbundenheit mit den Anliegen Polyästhetischer Erziehung. Seit 2007 ist Claus Thomas Ehrenmitglied der Gesellschaft.

Mag.a Dr. Astrid Weger ist Tanzpädagogin in Salzburg. Sie unterrichtet am Muischen Gymnasium Salzburg und leitet ein privates Bewegungs- und Tanzstudio.

Kurzangaben zu den Beiträgen (abstracts).

Irmgard Bankl (Wien)

Und oder aber auch jetzt

Eine Performance der Studierenden des Magisterstudiums der Studienrichtung Musik- und Bewegungspädagogik/Rhythmik Gabriele Harms, Dominik Richter, Stefan Voglsinger, Brigitte Wagner, Maria Weinhandl zum Thema des Symposiums. Diese Improvisation entstand als Work- in-Progress, spiegelt den Prozess der kollektiven Zusammenarbeit und der Suche nach dem richtigen Moment...

Erwin Burger (Traismauer, NÖ)

„Aus dem Tagebuch eines Komponisten“ Christian Muthspiel, *Little Big Snare Drum Dance*

Ausgehend von einem Kompositionsauftrag für das Ensemble „die reihe“ wird der Komponist Christian Muthspiel bei seinem Schaffensprozess von Schülerinnen und Schülern begleitet. Wie fallen dem Komponisten Melodien, Klänge und Rhythmen ein? Welche Gefühle begleiten ihn?

Ein Besuch bei Christian Muthspiel gibt der Klasse einen Einblick in seinen Arbeitsalltag und die Schaffensweise von der Idee bis zur Umsetzung einer Komposition.

Gedanken und Gefühle zur Einsamkeit beim Komponieren, aber auch Erleichterung und Freude nach Vollendung des Werkes werden von den Jugendlichen thematisiert. Jede/r Einzelne und die Klasse begeben sich auf eine szenische Zeitreise.

Unser Zugang zum Thema Individuum ↔ Collectivum: Wie bringt sich jede Schülerin und jeder Schüler in das Projekt ein? Welche Rolle übernimmt sie oder er in der Gruppe? Wie weit können Schülerinnen und Schüler an oder über ihre Grenzen gehen? Wie ist der Zugang zu zeitgenössischer Musik?

Barbara Dobretsberger (Salzburg)

John Cage und seine *Rede an ein Orchester* – künstlerische Maxime, Anleitung zur Gruppenimprovisation, Sozialutopie?

1976 hielt Cage während der Proben zu seinem *Atlas Eclipticalis* vor den Mitgliedern des Residentie-Orkest Den Haag eine improvisierte Rede. Einer gegen Alle, der Komponist gegen das verschworene Kollektiv des Ensembles, ein eindringlicher, suggestiver Appell des Künstlers an die Reproduzenten seines Werkes. So wichtig die Masse ist, das Orchester – genau diese „86 Menschen [...], die auf Grund einer Wahrscheinlichkeit zusammenkamen“ – so bedeutsam ist die Rolle des einzelnen Musikers, der einen ganz individuellen, einsam vereinzelt, einzigartigen Ton zum Erklingen bringen muss. In der *Rede an ein Orchester* spiegelt sich mehr wider als nur die Mühsal der Orchesterarbeit mit einem vielleicht unwilligen, vielleicht überforderten, vielleicht die Freiheit der Improvisation nicht gewohnten Ensemble. Cage spricht die Trägheit der Masse, aber auch die Möglichkeiten des Individuums an: Eine künstlerische Maxime wird zu einer allgemeinen Handlungsmaxime.

Margit Grabmayr-Schönbauer (Wien)

Individualität und Kollektivität als Gestaltungsfrage am Beispiel des Schulprojekts „Bilder einer Ausstellung“

Ausgangspunkt für das Projekt waren die zehn Sätze der Komposition *Bilder einer Ausstellung* von Modest Mussorgsky. Sie beschreiben einzelne Gemälde und Zeichnungen seines im Jahr zuvor gestorbenen Freundes Viktor Hartmann. Davon ausgehend haben wir alle zusammen (Team, 26 Schülerinnen und Schüler der Klasse 7D des Oberstufenrealgymnasiums Hegelgasse 12) diese Aufführung entwickelt- wir ‚erweckten diese zehn Bilder zum Leben‘.

Zu Beginn unserer Arbeit war der Kreis. Es folgte eine intensive Arbeitsphase – einzeln und in Kleingruppen. Am Tag der Premiere schließt sich wieder der Kreis zu einem großen Ganzen.

Gerhard Hofbauer (Salzburg)

Individuelle und kollektive kulturelle Bildung: [uneingelöste] Forderungen in globalen und europäischen Bildungsdokumenten

Kulturelle Diversität, individuelle Förderung, nachhaltige kulturelle Bildung aller, so lauten Textfragmente aus globalen und europäischen Bildungsdokumenten. Die Seoul Agenda 2010, die Bonner Deklaration 2011 und weitere Dokumente sprächen eine klare, kulturbewusste Sprache. Hat Österreich jemals darauf adäquat reagiert?

Ursula Hofrichter (Wien)

„Mmh“ – Beziehungsgestaltung und klangliche Gestik

Der Beitrag befasst sich mit dem Stimmklang als Übergangsphänomen in seiner Bedeutung für die Funktion der Identitätsbildung und der Beziehungstiftung, der Symbolbildung und der Symbolverwendung: Eindruck und Ausdruck – Schrei und Klang – Bitte und Abwehr – Übergänge und Spielräume – Regression und Professionalisierung – Transformationen.

Ausgehend von den Thesen D. W. Winnicotts zur Bedeutung von kindlichen Übergangsphänomenen für späteres kreatives, künstlerisches und allgemein kulturelles Geschehen wird über die Entwicklung des Stimmklanges vom Schrei bis zum Trägerelement künstlerischer Gestaltung reflektiert.

Dietmar Jürgens (Köln)

Individuum ↔ Collectivum: Ein Beitrag zur ästhetischen Performanz des Sozialen

Im freien Spiel, das dem Ästhetischen zu eigen ist, greifen Studierende der Sozialen Arbeit der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen in der Fachdisziplin „Ästhetische Bildung“ selbst entwickelte Fragestellungen auf, die sich mit dem Verhältnis von Individuum und Kollektiv beschäftigen: Die Aufgabe versetzt sie einerseits in die Lage, sich vertiefend und mehrperspektivisch einem Leitthema ihres Studiums zu stellen. Zum anderen ist ihnen ein Forum geboten, innerhalb dessen sie sich selbst als gestalterisches Individuum zu erfahren vermögen, das sich wertschätzend mit den Mitgliedern seiner Arbeitsgemeinschaft auseinandersetzt.

Thomas Körner (Salzburg)

W

I C H - ein bildnerisches Schulprojekt mit der Künstlerin Veronika Erhart

R

Vom Schulumbau verbliebene Holzpaletten formten die Kinder zu Skulpturen. Der gesamte Entstehungsprozess wurde zur Auseinandersetzung mit dem Thema Individuum / Gruppe / Allgemeinheit. Nun stellen die Kinder ihr Werk zur Verfügung um es „betanzen“ zu lassen (siehe Beitrag von Astrid Weger).

Zur Volksschule Edt-Mödlham: Die Schule wurde als Pilotschule für die Initiative „Schulqualität Allgemeinbildung“ ausgewählt und verfolgt eine ganzheitlich kreative, kompetenzorientierte Lernkultur. Das Kind steht im Mittelpunkt seines aktiven, forschenden und entdeckenden Lernens. In altersgemischten Grundstufenklassen werden freie Arbeitsphasen, Lernateliers, Themenräume und eine Bibliothek angeboten. Basisdemokratischen Strukturen finden sich in der Montagsversammlung und im Klassenrat wieder und runden das Bild einer modernen, offenen Schule als lernende Organisation ab.

Veronika Larsen (Wien)

Individuum ↔ Collectivum aus der Perspektive der Zeitgenössischen Tanzpädagogik

Ich möchte die Gelegenheit dieses Vortrags dazu nutzen die Entwicklungen der Tanzvermittlung im Bildungskontext darzulegen und kritische Fragen zu diesen Entwicklungen in ihrer Wirkungsweise auf Individuum und Collectivum stellen.

Zu Beginn werde ich auf die ‚Zeitgenössische Tanzpädagogik‘ eingehen, deren Inhalte und Methoden der Vermittlung und daraus resultierend die zu vermittelnden Kompetenzen erläutern. Dies halte ich für notwendig um für den Tanz im Bereich der künstlerischen Bildung einen gebührenden Stellenwert einzufordern.

Des Weiteren ergeben sich für mich kritische Fragen an den derzeitigen Markt der Kunstvermittlung im Feld des Tanzes. Kann eine auf Einzelinitiativen basierende Verbreitung von Tanz im Bildungskontext eine nachhaltige Wirkung auf Schülerinnen und Schüler haben? Wie ließe sich überhaupt eine nachhaltige Wirkung von Tanz als Bildungsbeitrag aufzeigen?

Mit diesen Überlegungen beschäftige ich mich seit mehreren Jahren im Rahmen der „AG Tanz in Schulen“. Wir arbeiten an der Vernetzung von Initiativen ebenso wie am Aufbau von Strukturen um Qualität zu sichern und eine Entwicklung des Bereichs Tanzvermittlung im Bildungskontext in Österreich voran zu treiben, welche dem internationalen Vergleich standhalten kann.

Susanne Lehner (Passau)

„GANZ SCHÖN ANDERS“ – Projekt an der Universität Passau

Zwei Gruppen Studierender aus den Veranstaltungen „Arbeiten mit Papier“ und „Didaktik Schulspiel“ arbeiten in diesem Projekt zu den Themen „Schönheit“ und „Anders-Sein“ und verknüpfen auf kreative Art und Weise bildende und darstellende Kunst mit aktueller Musik und eigenen Ideen.

Getragen von der Idee der Bauhauskunst und des Bauhaustheaters eines Oskar Schlemmer mischen sich Individuen und individuelle Ideen und fügen sich zu einem Kollektivum, einem gemeinsamen Ganzen – sichtbar in der gefilmten Endpräsentation - zusammen.

Irene Molyneux (Innsbruck)

"ICH IST EIN ANDERER" / "Je est un autre" (Rimbaud)

Wer bin ich? Wie kommt Gemeinschaft zustande? Wo ist mein Platz in der Gemeinschaft?

Mit diesen Fragen setzten sich die Schülerinnen und Schüler dreier Klassen der NMS Müllerstraße im Fach Bildnerische Erziehung auseinander.

Im Rahmen des Unterrichts entstanden Selbstportraits, ein Film und ein großformatiges Gemeinschaftsbild. Anhand unterschiedlicher künstlerischer Techniken wie Malerei, Fotografie, Collage und Film legten die Objekte eine Sicht auf die eigene Person frei, die ihre Widersprüchlichkeiten und Sehnsüchte deutlich werden ließ.

Das Serielle der Gemeinschaftsarbeiten machte auf das Ähnliche und Verbindende der einzelnen Selbstentwürfe aufmerksam.

Als Projektabschluss wurden die Arbeiten im Juni 2012 im Kunstgang der Theologischen Fakultät in Innsbruck gezeigt, ergänzt durch themenbezogene Aphorismen und Literaturzitate sowie eine direkt in den Gang ragende Installation, auf der die Leitfragen der Ausstellung zu lesen waren.

Hans Schneider (Freiburg i. Br.)

„Ohne KOLLEKTIV wäre meine Arbeit nicht die, die sie ist.“ Erfahrungen und Erkenntnisse aus der Arbeit in Musikvermittlungsprojekten mit neuer Musik.

Musikalische Gestaltungsarbeiten bzw. Gruppen(Kollektiv)kompositionen/improvisationen ermöglichen Chancen, die keine andere Art des Musizierens bzw. auch des Unterrichts bietet. Welche Bedeutung wiederum das Individuum für das Kollektiv bzw. dieses für das Individuum hat wird ebenso thematisiert, nicht nur theoretisch, sondern vielmehr anhand praktischer durchgeführter Beispiele. Die in solchen Projekten oft im Vordergrund stehenden Transferleistungen wie „sozial“, „intelligent“, „konzentriert“ stehen dabei nicht allein im Vordergrund, sondern es geht auch um die in diesen Kontexten entstehenden Musiken, um deren Qualität.

Margit Schwarz (Kindberg)

tensegrities

Margit Schwarz und Studierende aus den Bereichen Kunst und Architektur zeigen Experimente des Forschungsprojektes *mobile learnscapes*, Installationen der Tagung schulRAUMkultur 2012 in Linz

Zart wie Spinnennetze und doch selbstständig, selbsttragend, verbildlichen *tensegrities* das menschliche Grundsystem, das Bindegewebe, das – verbindend ohne zu fesseln – Mittler ist von unten und oben, rechts und links, außen und innen. Alles ist eingebettet, alles mit allem verbunden.

tensegrities spannen Räume auf, die dies zeigen und erleben lassen. Wir lassen auf der Bühne solche Räume entstehen und bespielen sie.

Wolfgang Seierl (Wien)

Das Kollektiv Individuum

Das Verhältnis vom Einzelnen zum Kollektiv ist leicht ein hierarchisches, in welcher Richtung auch immer. So zahlreich die Ansätze sind, hierarchische Systeme in der Musik zu verhindern, so zahlreich sind die Beispiele für solche in der aktuellen Musikkultur. Diese Verhältnisse bedürfen ebenso einer Diskussion wie die sich radikal verändernden Hör- und Kommunikationsgewohnheiten.

Auch in der sich mehr und mehr verändernden, durch die neuen Medien geprägten musikalischen Wertschöpfungskette gibt es zahlreiche dynamische Beziehungen zwischen den einzelnen Gliedern. Globokars Sammlung *Individuum ↔ Collectivum* aus den späten 70er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts ist ein Dokument für Versuche dieser Zeit, aus traditionellen Systemen auszubrechen. In der Zwischenzeit hat sich vor allem durch technologische Entwicklungen ein radikaler Wandel vollzogen, die damalige Situation ist mit der aktuellen nur bedingt vergleichbar, in der Systemkritik keine treibende kulturelle Kraft mehr ist. Das Spannungsverhältnis von Kollektiv zu Individuum zeigt sich heute in einer ganz anderen Dimension. Die neuen Medien erweitern den Betrachtungshorizont um ein Vielfaches: Das Kollektiv oder die Masse ist in der Welt des Internets und auf den Plattformen der social media das Kapital der Betreiber, die Einzelnen jeweils Individuen, die zwar soziale und kulturelle Bedürfnisse zu befriedigen suchen, im Grunde aber mehr benutzt werden, als selber Nutzen zu tragen.

Christoph Stange (Berlin)

Motorischer Sinn als zentrale musikpädagogische Kategorie

Verlieren sich Menschen, die sich gemeinsam zu Musik bewegen, in der Masse, oder kann Bewegung ein Weg sein, eigene Zugänge zur Musik zu entwickeln? Dieser Frage möchte ich im Rahmen eines Vortrages bei der IGPE-Tagung „Individuum ↔ Collectivum“ nachgehen.

Tanz wird seit längerer Zeit und mit zunehmendem Interesse als wesentlicher Bestandteil von (Musik-)Unterricht angesehen. Allerdings geschieht das im Wesentlichen ohne tiefere Reflexion über die dabei verfolgten Ziele – was wiederum nicht zuletzt an einer unzureichenden Aufarbeitung dieser Thematik seitens der Musikpädagogik liegen dürfte.

Ich werde mit Hilfe von Videoausschnitten (Choreographien mit Schülern zu Musik von Bach, Glass, Blake) zeigen, dass sich mit Hilfe von Bewegung tatsächlich eigene Zugänge herstellen lassen. Dabei werde ich deutlich machen, dass dies nicht nur von der Herangehensweise abhängt, sondern dass das Gewahr-Werden des motorischen Sinns eine wichtige Rolle dabei spielt. Dafür wird – in Anlehnung an Waldenfels – der motorische Sinn vom sinnlichen und semantischen Sinn einerseits abgegrenzt, andererseits aber auch die Notwendigkeit des Wechselspiels zwischen diesen Sinntypen hervorgehoben. Schließlich wird herausgearbeitet, wie auf dieser Grundlage eigene Zugänge zur Musik ermöglicht werden.

Claus Thomas (Freiburg i. Br.)

"Sehe mit fühlendem Aug', fühle mit sehender Hand." Sicht- und Fühlweisen taktiler Kommunikation

Intensivierung und Weiterung des sensorischen Potentials, von Erleben und Ausdruck gehören zu den zentralen Zielvorgaben Polyästhetischer Erziehung.

Kurzreferat und Workshop erörtern und demonstrieren einübende Modelle zu Tastsinn und taktiler Kommunikation.

Vgl. Grundlagenbeitrag in: Wolfgang Roscher (Hrsg.), *Integrative Musikpädagogik*, Teil 1: *Theorie und Rezeption*, Wilhelmshaven 1983, S. 41f.

Astrid Weger (Salzburg)

The Gang

Choreografie: Astrid Weger, Tanz: Tanzklasse 5 des Musischen Gymnasiums

Zur Musik von *Equinox* bilden wir bewusst oder unbewusst Gruppen, halten Freundschaften, schließen Vereinbarungen, geben uns gegenseitig Unterstützung. Gleichzeitig, ebenso bewusst oder unbewusst, werden andere davon ausgeschlossen, oder fühlen sich ausgeschlossen.

sie_ihr_wir_er/sie/es_du_ICH

Choreografie: Paul Salcher, 7i, choreografisches Projekt TRY_OUT 2013, Tanz: Tanzklasse 7 des Musischen Gymnasiums

Zur Musik von *Alt-J* (= Δ) hat Paul Salcher, Schüler der Tanzklasse 7, ein Stück zum Thema „Individuum“ entwickelt. Er schreibt dazu: „Mein derzeitiges Thema, mit dem ich mich für die ‚Try_Outs‘ beschäftige, ist die größte Minderheit, das Individuum. Ich möchte in meinem Tanz vor allem den Unterschied zwischen Individualität und dem monotonem Leben herausarbeiten. Auf der linken Seite der Bühne findet das Monotone, das Leben nach Vorschrift, statt. Der Raum wird durch eine Klarsichtfolie geteilt. Sie wird von zwei Tänzern gehalten, sie spannen die Folie durch den Raum, damit eine optische Barriere zur anderen, individuellen Seite entsteht. Wie vorher erwähnt möchte ich den Weg in die Individualität vertanzten und so sitze auch ich anfangs noch in der Masse der Norm.“